



Vorwort

Zwei Gründe erscheinen uns wesentlich, wenn wir den Band „Kriege des 20. Jahrhunderts. Neue historische Perspektiven“ als lesenswert betrachten.

1. Die inhaltlich-thematische Ebene: Fußball und Sex, Neuburg und Kolumbien, Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges ohne Hitler – dieser Band bietet auf neuestem Forschungsstand bewusst ungewöhnliche Blicke auf die Kriege des 20. Jahrhunderts. Zugleich trägt er ihrer Mannigfaltigkeit Rechnung. Die Weltkriege werden verhandelt, aber auch die Kennzeichen des asymmetrischen Krieges, die lokale Perspektive wird ebenso eingenommen wie die transnationale. Im Fokus stehen dabei nicht Kampfhandlungen, sondern im Wehlerschen Sinne gesellschaftshistorische Aspekte, mithin die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Kontexte des Krieges. Es geht nicht um Militärgeschichte, sondern um eine kulturalistisch erweiterte Sozialgeschichte. *Tobias Hirschmüller* nimmt beispielsweise mit Hilfe reichhaltigen, zudem bisher kaum beachteten Archivmaterials die Anfänge des Ersten Weltkrieges in einer oberbayerischen Kleinstadt ins Blickfeld, wobei er obligatorischen Forschungsthemen wie der Ambivalenz des „Augusterlebnisses“ gleichermaßen Beachtung schenkt wie bisher wenig gestellten Fragen nach konkreter Verwaltungsarbeit und der Rolle der Schulen. *Karsten Ruppert* widmet sich dem internationalen Staatensystem der Zwischenkriegszeit, zeigt multiperspektivisch die Gründe seiner Destruktion auf und konterkariert so das gängige Narrativ, das den Weg in den Zweiten Weltkrieg auf die nationalsozialistische Außenpolitik reduziert. Mit dem jahrzehntealten Konflikt zwischen kolumbianischer Regierung und den FARC beschäftigt sich *Thomas Fischer*. Er beleuchtet eingehend seine Voraussetzungen, Merkmale, Veränderungen, Akteure, „decision“- und „non-decision-maker“ und kann so in substantieller Weise für die Möglichkeiten und Grenzen des aktuellen Friedensprozesses sensibilisieren. *Markus Raasch* wendet sich auf Grundlage eines breit gefächerten Quellen- und Literaturkorpus einem Fundamentaltbereich menschlichen Miteinanders zu, nämlich Liebe und Sexualität, stellt an seinem Beispiel die historiografische Kardinalfrage nach der Kontinuität der deutschen Geschichte und distanziert sich sodann von neueren Tendenzen der Geschichtswissenschaft. Nur scheinbar am weitesten von Thema „Krieg“ entfernt sich *Florian Basel*. Denn sich an Clausewitz anlehnd, Fußball als „eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen



Mitteln“ deutend und den Sport als Spiegel betrachtend, untersucht er durch die beiden Weltkriege hindurch über die gesamte Länge des 20. Jahrhunderts das so eminente deutsch-französische Verhältnis. Er macht anschaulich deutlich, welch großes Potential der Fußball für die Gesellschaftsgeschichte und nicht zuletzt auch für den Schulunterricht bietet.

2. Die schuldidaktische Ebene: Seit dem Jahr 2000 existiert das Eichstätter Kontaktstudium für Geschichtslehrer/innen, das eine Brücke zwischen Fachwissenschaft und Schule schlagen möchte. Durch Symposien und Publikationen sollen Vorurteile abgebaut, Synergiepotentiale freigelegt und ein für beide Seiten fruchtbarer Austausch in Gang gehalten werden. Genau in diesem Sinne ist unser Band konzipiert, der die Ergebnisse des 13. Eichstätter Kontaktstudiums versammelt: Es wurde ein Leitthema gewählt, das in jeder weiterführenden Schulform behandelt werden muss. Die Inhalte (Fußball, Liebe, Jugendliche, Terrorismus) orientieren sich an Lebenswelten von heutigen Schüler/innen und können ein kritisches Bewusstsein für gegenwärtige Entwicklungen im politischen-gesellschaftlichen Bereich schaffen. Alle Beiträge stammen von einschlägigen Experten und sind dennoch lehrergerecht geschrieben: relativ kurz, konzise und anschaulich; sie enthalten im Text und vor allem in einem speziellen Anhang zahlreiche ausgesuchte Schrift- und Bildquellen sowie kommentierte Literaturhinweise. Alle Beiträge bieten letztlich Möglichkeiten für das, was *Waltraud Schreiber* in ihrem prägnanten einführenden Aufsatz beschreibt: einen Geschichtsunterricht, in dem nicht das Pauken, sondern das Denken an erster Stelle steht, in dem Schüler/innen nicht nur Fakten lernen und reproduzieren, sondern vor allem auch die Kompetenzen zum kritischen Umgang mit historischen Sinnbildungen erlernen und damit zu einer wirklichen gesellschaftlichen Teilhabe befähigt werden. Eine Tatsache wollen wir als Herausgeber dieses Bandes auch in Zeiten von G8 und permanenter Lehrplanstraffungen unter keinen Umständen relativieren: Menschen ohne historisches Bewusstsein werden diese Welt kaum oder nur unzulänglich gestalten können.

Eichstätt, August 2013

Markus Raasch und Ramona Sehr